

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: - (1914)

Heft: 7

Artikel: Privataufzeichnungen aus den Revolutions- und Kriegsjahren 1792-1801 [Fortsetzung]

Autor: Gugelberg, Marie von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-395844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heerstraße, der Knotenpunkt für die Verbindung von Sut- und Sursassialla, die dominierende Stellung des Klosters, scheinen unsere Annahme zu bestätigen, setzen aber zugleich auch schon einen gewissen Kulturzustand voraus.

Gestützt auf die Legende, die Volksüberlieferung und das Vorkommen der St. Valentinskapellen nehmen wir an, daß der hl. Valentin schon fast 200 Jahre vor der Klostergründung als Missionär in Disentis gewirkt habe. Er dürfte auch den Anstoß zur Gründung der Pfarrei in St. Agatha gegeben haben. St. Agatha ist auch eine Heilige der ersten christlichen Jahrhunderte. Der Weg, den der hl. Valentin genommen, ist durch die ihm dedizierten Kapellen gezeichnet: Ponte San Valentino im Tessin, St. Valentin auf Mompe-Medels, St. Valentin bei Caratscha am alten Heerweg in Truns, St. Valentin in Panix. Am letzten Ort befindet sich die Wallfahrtskirche zum hl. Valentin. Die Wallfahrt dorthin ist uralt und noch heutzutage in Uebung. Ob auch in Somvix eine St. Valentinskapelle besteht, wissen wir nicht.

Die neuesten Ausgrabungen in Darvella zeugen auch für die ganz frühzeitige Kultur im Gebiet der Lukmanierstraße.

Zum Schluß wollen wir noch als Unterstützung unserer Verlegung von Secanio in die Landschaft Somvix folgendes bemerken: Die Ueberlieferung sagt, daß der hl. Placidus ein Verwandter des Tyrannen Victor gewesen sei und daß er in Surrhein wohnte. Ist nun Secanio in der Landschaft Somvix und nicht identisch mit Sagens, so ist die Ursache zur Tat des Victor (Enthauptung des hl. Placidus) leichter ersichtlich, denn es ist anzunehmen, daß die beiden wegen Interessengemeinschaft oder Interessenkollision in der gleichen Landschaft schon früher miteinander verfeindet waren. Eine ganz wichtige, ja zwingende Voraussetzung zur Tat Victors. Die Resultate unserer Forschung bezüglich Secanio und die wechselseitigen Beziehungen zwischen Victor und Placidus begründen sich gegenseitig aufs beste.

Privataufzeichnungen aus den Revolutions- und Kriegsjahren 1792—1801.

Mitgeteilt von Frl. Marie von Gugelberg, Maienfeld.
(Fortsetzung.)

Am 17. Oktober schlossen die Häupter und der Kriegsrat mit Generalmajor *von Auffenberg*, als Befehlshaber der zur Unterstützung beorderten Truppen, einen Vertrag, wodurch

Oesterreich sich verpflichtete, die Pässe und Grenzen mit den zum Schutze des Landes erforderlichen Truppen zu besetzen, sowie auch die Freiheit, Unabhängigkeit und alte Staatsverfassung der Bünde gegen alle Angriffe zu schirmen, und zwar sollten die Truppen unter Vorbehalt von Quartier für ihre Bedürfnisse selbst sorgen und in keiner Weise sich in die Angelegenheiten des Landes mischen.

Schon am folgenden Tage, den *18. Oktober*, abends spät begann unerwartet und in größter Stille mit dem Regiment Brescheinville der Einmarsch der Oesterreicher über die Steig, die sie sofort besetzten, und denen Tags darauf noch mehr folgten, im ganzen 4000 Mann, und somit den Franzosen zuvor-kamen.

Nachdem Generallieutenant Anton v. Salis-Marschlins abgelehnt hatte, übertrug der Kriegsrat nun auch den Oberbefehl über die Bündner Milizen dem General *von Auffenberg*, welcher für die Erhaltung der Freiheit und Unabhängigkeit des Landes und für Beobachtung seiner Verfassung in Eidespflicht genommen wurde. Mit österreichischer und Bündner Mannschaft wurden sodann die Pässe und Grenzen gegen Italien und Helvetien besetzt.

Der Schrecken der Maienfelder Patrioten war groß und ohne daß ihnen auch nur ein Haar gekrümmt worden wäre, verließen manche die Heimat und flohen über den Rhein nach Zürich, St. Gallen usw., wo sie über die ihnen widerfahrene grausame Behandlung klagten.

Vom Einmarsch der Oesterreicher an hätte Maienfeld starke Einquartierung. Salenegg einigemale 50 bis 100, ja sogar einmal 300 Mann über Nacht, doch herrschte Ruhe und Ordnung, die Truppen hielten sich gut und wurden auch gut behandelt, doch sah man bald Frieden hoffend, bald das Gegenteil fürchtend, mit Spannung dem Frühling entgegen.

Ende *Februar 1799* wurden bei den Franzosen jenseits des Rheins verdächtige Bewegungen beobachtet, welche auf baldigen Ausbruch des Krieges schließen ließen. *Massena* vereinigte seine meisten Kräfte zwischen Fläsch und Reichenau, und die schwache, ausgedehnte Linie der Oesterreicher von Ragaz bis Splügen sicherte ihm den Erfolg seines Unternehmens.

Es war am *5. März 1799*, als die Bewegungen der Franzosen in der Nachbarschaft gar zu auffallend wurden. General *Auffen-*

berg war unruhig und visitierte alle Posten. Nachmittags 3 Uhr kam Oberstlieut. *Haßlinger* von Nr. 60, ein Mann von etlichen 70 Jahren, als Kommandant der St. Luzisteig nach Salenegg ins Quartier. Etwas beruhigt durch die Versicherung der Offiziere, daß ohne Aufkündigung des Waffenstillstandes nicht angegriffen werden könne, legte man sich, nachdem man schon mehrere Nächte nicht geschlafen hatte, zur Ruhe. Unterdessen waren von der Fläscher Wacht Nachrichten vom Anmarsche einiger Kolonnen Franzosen über den Rhein angelangt und um 12 Uhr nachts kam ein Kurier von *General Hotze*, die Franzosen würden morgen attackieren, weswegen man suchen solle, ihnen zuvorzukommen.

Um 2 Uhr ertönte das Alarmschlagen und Sturmgeläute aller Glocken, da man glaubte, in der Nacht schon angegriffen zu werden. Alle Truppen brachen auf, an den Rhein bei Fläsch und Maienfeld bis an die Zollbrücke, und postierten sich in die Laufgräben. Nur drei Kompagnien von dem ungarischen Linienregiment Nr. 60 und ein Bataillon Gradiskaner deckten die Steig.

In der Nacht hatte *Massena* aus seinem Hauptquartier in Azmoos her dem General *Auffenberg* erklärt, wenn er in 24 Stunden Bünden mit seinen Truppen nicht verlasse, werde er den Waffenstillstand aufheben. — Bis um 5 Uhr blieb alles ruhig, doch sah man, solange es noch dunkel war, viele französische Wachtfeuer, und als es heller wurde, eine starke Kolonne am Fuße des Fläscherberges und bald darauf auch ihr Anrücken gegen den Rhein bei Fläsch. Um 6 Uhr marschierten sie bis ans Ufer.

Major *Moczary* schickte einen jungen Offizier namens *Losi* an sie, der ihnen zurief, in welchem Namen sie hier seien? „In Feindes Namen!“ riefen sie herüber und begannen die Feindseligkeiten mit einer Gewehrsalve, indem sie durch das Wasser zu setzen suchten. Es begann nun ein lebhaftes Gewehrfeuer, während welchem die *Franzosen* unter General *Lorges* durch eine vorher ausgekundschaftete Furt den Rhein zu übersetzen begannen; allein durch die Schneeschmelze war das Wasser über Nacht sehr gestiegen, und das Feuer der Oesterreicher, wobei auch Fläscher brav losbrannten, und wohlgezielte Kanonenschüsse so verderblich wirkten, daß sie ihren Plan aufgeben und zurückweichen mußten. Nur wenige, zum Teil blessiert, erreichten das bündnerische Ufer, wo sie gleich gefangen genommen

wurden. Viele, man sprach von gegen 300, was aber wohl übertrieben war, fanden ihren Tod in den Wellen des Rheins. Die hinter oder in den dem Flusse nach angebrachten Laufgräben befindlichen Oesterreicher hatten sozusagen keinen Verlust. Bei den ersten Schüssen ertönten wieder in allen Dörfern die Sturmglocken. Die Landleute bewaffneten sich so schnell als möglich mit Waffen und Munition, die bereitlagen. Der größte Teil lief nun der Floßblände zu, wo die Franzosen ebenfalls Miene machten, übersetzen zu wollen. Ein anderer Trupp eilte dem Fläscherfahr zu, wo am eifrigsten geschossen wurde, und wo sie zu Ende des ersten Andranges ankamen. Eine halbe Stunde später entstand bei der *Tardisbrücke* ein lebhaftes Feuer. Die Franzosen griffen dort mit Heftigkeit an, wurden aber von den Oesterreichern und Bündnern zurückgeschlagen. Beide Affären hatten bis zirka 11 Uhr mittags gedauert und es blieb nun außer gegenseitiger Kanonade und Scharmuzieren ziemlich ruhig, während man eine französische Kolonne zuerst im Föhrenwald unter Ragaz halten und dann abwärts defilieren sah. In der Unerfahrenheit und Unkenntnis solcher Dinge glaubte man den Feind für immer zurückgeschlagen und freute sich über den tapfer geleisteten Widerstand. Fuder Wein und allerlei Lebensmittel wurden hinausgeschleppt und mit Freuden ausgeteilt und verzehrt. —

Während General *Lorges* mit seiner Brigade den Uebergang durch die Furt bei Fläsch ausführte, sollte ein Bataillon über eine Blockbrücke bei *Azmoos* setzen und die Steig in der Front bedrohen, während General *Menard*, sobald der Angriff auf Fläsch glückte, die Passage gegenüber Maienfeld forcieren und mit Ungestüm den Paß im Rücken nehmen würde.

Auffenberg, durch ein Bataillon Hotzes verstärkt, war es gelungen, die Versuche der Franzosen bei der Furt von Fläsch und Maienfeld zu vereiteln, hatte es aber unterlassen, die Höhe zu besetzen, weil er sie für unübersteigbar hielt.

Um 3 Uhr nachmittags war die Tête der Kolonne am St. Luzisteig. Der Obergeneral befahl den Sturm und leitete den Angriff selbst, indes die *Oesterreicher* im Besitz der Steig, von Feldkirch und allen vorliegenden Höhen blieben. Er ließ eine kleine Kolonne von Grenadieren über die steileren Seitenwände des *Falknis* klettern, an welche sich die rechte Flügelredoute des Passes lehnte. Eine andere erstieg den unbesetzt gebliebenen *Fläscherberg*; ein Bataillon stürmte in der Front. Der Angriff

dauerte vier Stunden. Die Oesterreicher hatten die Werke der Steig mit einem Bataillon und drei Kanonen besetzt. Als es anfang Nacht zu werden, erreichten die *Franzosen* vollends die Höhen der Felsen auf dem rechten Flügel des Feindes und *Massena* schickte vier Kompagnien, die er als Reserve gehalten hatte, vor, um den letzten Druck zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

Chronik für den Monat Juni 1914.

C. Coaz.

1. In Zillis tagte eine Versammlung, um über die Pflege des Romanischen in Schams zu beraten. Lehrer Loringett gibt in einem Referat einen Ueberblick über die historische Entwicklung der romanischen Sprache und empfiehlt die Hebung des einheimischen Idioms. Für die nötigen Vorarbeiten wird eine Kommission ernannt.

— In Samaden findet die Eröffnungsfeier des Kreisspitals Oberengadin statt. Das vom Frauenverein Samaden besorgte Büffet trug über 3000 Franken zugunsten des Spitalfonds ein.

— Der Männerchor Davos-Platz gab ein Konzert, an dem die neue schweizer. Landeshymne von David und Bernoulli (aus dem Berner Ausstellungsspiel „Die Bundesburg“) vorgetragen wurde.

— Die Verkehrskommission von Thusis läßt einen Besuch in der Viamala kinematographisch aufnehmen, und soll der Film im Kinotheater der Schweizer. Landesausstellung zur Vorführung gelangen.

— Die Schafherde von Disentis mußte, um auf die Weide zu gelangen, einen etwa zwei Meter breiten und auf beiden Seiten von Mauern umgebenen Feldweg benützen. Aus nicht abgeklärter Ursache entstand an einer Stelle ein so starkes Gedränge, daß 31 Schafe und Lämmer erdrückt wurden und tot auf dem Platze blieben.

4. Die Stadtschule Chur führt ihre Maiensäßfahrt aus.

5. Der Weg durch den „Alten Schyn“, welcher in den letzten zwei Jahren durch Felsablösungen unterbrochen und nicht mehr passierbar war, ist auf Veranlassung des Kurvereins Lenzerheide durch die Interessenten wieder hergestellt worden. Da wo die Felsablösungen stattgefunden, wurde ein 32 Meter langer Tunnel gebohrt.

6. In Schuls wurde das Hotel Höhenfels durch eine Feuersbrunst bis auf die Mauern und den Keller zerstört. Die 35 Gäste, welche sich im Hause vorfanden, konnten mit Mühe ihr Leben retten.

— Zum nichtresidierenden Domherrn wurde gewählt hochw. H. Peter Chistèll, Pfarrer in Ems, der in dieser großen Gemeinde bereits 16 Jahre wirkt.

— In Disentis ist das Chor der großen Klosterkirche